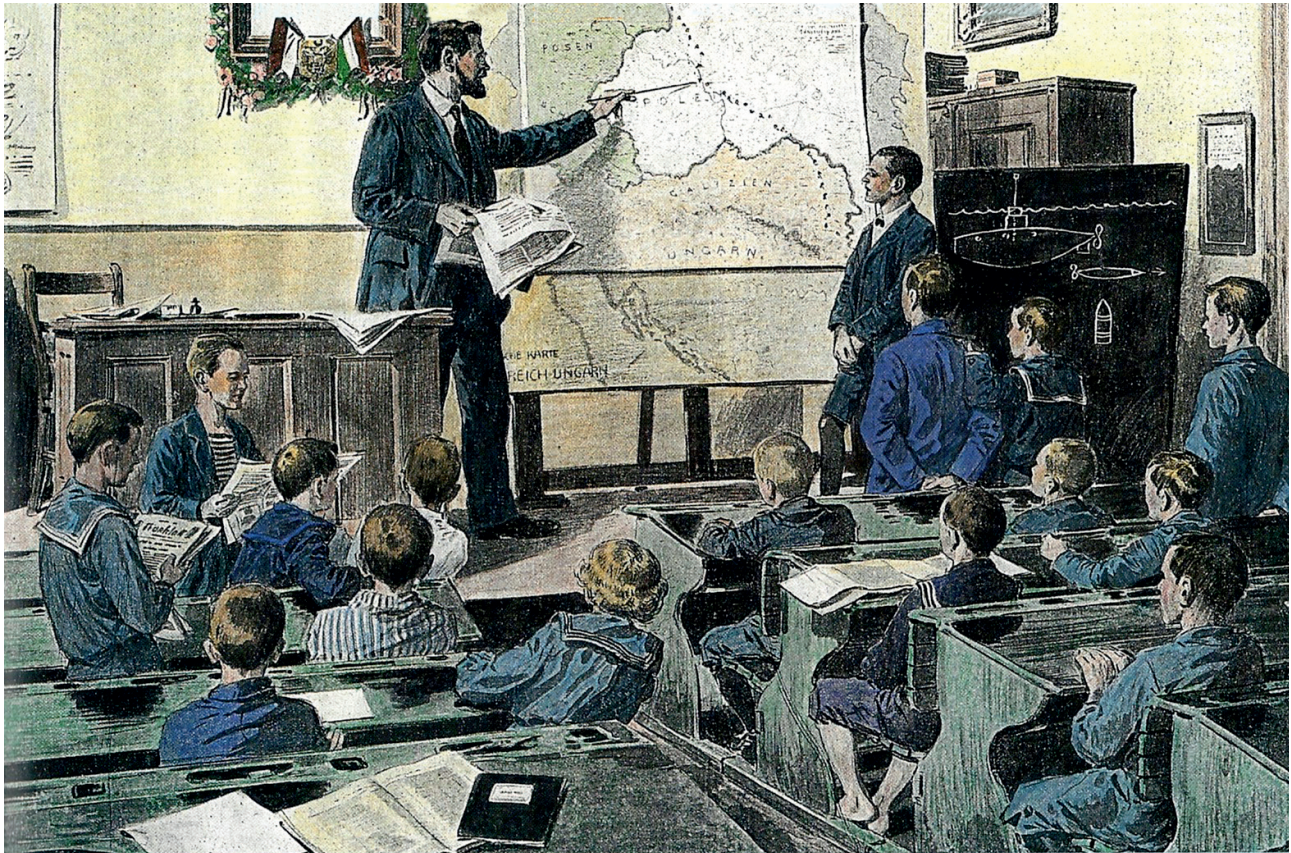


In einer Volksschule.

Der Lehrer Zehetbauer, die Knaben Gasselseder, Czeczowiczka, Wunderer Karl und Wunderer Rudolf, Kotzlik, Merores, Praxmarer, Wottawa, Habetswallner, Braunschör, Fleischandler, Zitterer, Süßmandl, Anderle, Sukfüll, Schulklasse



Kriegspropaganda im Schulunterricht. In einer Wiener Schule wird der Vormarsch der Mittelmächte in Polen besprochen.

DER LEHRER

Ich kann euch immer wieder nur einprägen: Haltet durch, traget ein Scherflein bei, werbet für die Kriegsanleihe, sammelt Metalle, suchet euer Gold hervor, das ungenützt in der Truhe liegt! Für heute aber will ich noch Nachsicht üben und den Fremdenverkehr mit euch durchnehmen. Hebet denselben! Ich habe euch früher erklärt, warum der Fremdenverkehr gerade jetzt nicht vernachlässigt werden darf. Wiewohl der rauhe Kriegessturm über unsere Lande hinwegfegt, indem unser erhabener Monarch Tausende und Abertausende unserer Söhne und Brüder zu den Waffen rief,

so zeigen sich schon jetzt die ersten Ansätze zu einer Hebung des Fremdenverkehrs. Darum lasset uns dieses Ideal nie aus dem Auge verlieren. Wir haben da ein schönes Lesestück »Ein Goldstrom«. Nicht doch. Lasset uns vielmehr heute das alte Lied anstimmen, das ihr einst in Friedenszeit gelernt habt, kennet ihr es noch?

DIE SCHULKASSE

A a a, der Fremde der ist da.
Die stieren Zeiten sind vergangen,
Der Fremdenverkehr hat angefangen,
A a a, der Fremde der ist da.

E e e, Euer Gnaden wissen eh.

Fesch das Zeugl, fesch die Madeln,
Gstellt vom Kopf bis zu die Wadeln,
E e e, Euer Gnaden wissen eh.

I i i, wir wurzen wie noch nie.
Seids net fad, ruckts aus mit die Maxen,
Reiß'n ma aus der Welt a Haxen,
I i i, wir wurzen wie noch nie.

O o o, wie sind die Wiener froh.
Mir werns euch schon einigeigen,
Laßts euch das Wiener Blut nur zeigen,
O o o, wie sind die Wiener froh.

U u u, nun hat die Seel' a Ruh.
Wien ist und bleibt die Stadt der Lieder,
Bitte beehren uns bald wieder,
U u u, nun hat die Seel' a Ruh.



Ernst Lissauer*, Autor des »Haßgesangs gegen England«

Worte in die Zeit

Flugblätter 1914 von Ernst Lissauer

» Die Hälfte des Reinertrags ist für die Kriegsveteranen bestimmt. «

Erstes Blatt

Ich noch nie nicht euerer, nicht euerer,
 Mensch und Kind in eurerer Zeit.
 Es mir bezeugt, die Menschheit hat ja
 D'leerung nicht euerer, nicht euerer!

Zum Geleit

Es gibt in diesen Kriegen nicht nur Großmacht und Vormacht, nicht nur
 Güter und Kohlenstationen, nicht nur Handel und Seefahrt; es gibt
 Leben und Dasein des einzigen Volkes, Wahrung und Wirkung der deutschen
 Kultur, die über in eine neue Phase voller Triebkraft und Größe wächst. Dieser
 Krieg verläuft sich mit Größe, und wiederum: die Geister reifen sich. Der Geist
 der Weltheit aus großer Gelehrtheit her, in große Gelehrtheit hin, bläst über den
 Meeren, über den Wäldern dieser Zeit. Und ist heute auch das Wort gering hinter
 der Zeit, zu jeglicher Zeit ist das Wort verrückt, das nicht schlagendes Herz und
 gerechte Hände hat: in solchen Einsen neben diese Worte mit Hand anlegen.

Haßgesang gegen England

Was spürt uns Rufe und Stumpf,
 Schuß wider Schuß und Auf um Auf;
 Wir leben sie nicht,
 Wir hoffen sie nicht,
 Wir schämen Wohlstand und Wohlstand;
 Wir haben nur eines einzigen Ziel,
 Wir leben werden, wir haben werden,
 Wir leben nur eines einzigen Ziel:

Den sie alle weiß, den sie alle weiß,
 Er ist gerade hinter der großen Welt,
 Soll sein, soll sein, soll Schlamm, soll Blut,
 Durch Wasser getrennt, die sind nicht es Blut.
 Wie würde treten in ein Gericht,
 Einen Schwere zu schänden, Erhöht in Recht,

»Haßgesang gegen England« (Flugblatt, 1914)

LEARN THE 'HYMN OF HATE.'

Lissauer's Anti-English Verses
 Taught to German Children.

Special Cable to THE NEW YORK TIMES.

ROME, Jan. 26. (Dispatch to The London Morning Post.)—In the Roman Catholic schools of Germany the children are being made to learn by heart Ernst Lissauer's "Hymn of Hate" to England.

Nearly all the German Roman Catholic children can now repeat these verses.

Die »New York Times« über den »Haßgesang« (27. Januar 1915)

ERNST LISSAUERS »HASSGESANG GEGEN ENGLAND« wurde im September 1914 veröffentlicht und wurde zum populärsten Gedicht der ersten Kriegsmonate. »Das Gedicht fiel wie eine Bombe in ein Munitionsdepot. Nie vielleicht hat ein Gedicht in Deutschland so rasch die Runde gemacht wie dieser berühmte »Haßgesang«. Der Kaiser war begeistert und verlieh Lissauer den Roten Adlerorden, man druckte das Gedicht in allen Zeitungen nach, die Lehrer lasen es in den Schulen den Kindern vor; die Offiziere traten vor die Front und rezitierten es den Soldaten, bis jeder die Haßlitanei auswendig konnte. Unter den sieben Millionen Deutschen gab es bald keinen einzigen Menschen mehr, der den »Haßgesang gegen England« nicht von der ersten bis zur letzten Zeile kannte. Über Nacht hatte Ernst Lissauer den feurigsten Ruhm, den sich ein Dichter je in diesem Kriege erworben.« (Stefan Zweig, »Die Welt von Gestern«, 1942)



Anti-englische Propagandapostkarte



Kinder spielen Krieg

DER KNABE KOTZLIK

Bitt, der Merores stößt immer!

MERORES

Das is nicht wahr, er hat Jud zu mir gesagt, ich sags dem Papa, der wirds ihm schon geben, er gibt es hinein ins »Tagblatt«.

DER LEHRER

Wir kommen jetzt zu dem Lese-stück: »Haßgesang gegen England«. Merores, beantworte mir die Frage, wie der Dichter heißt, der dies Gedicht gedichtet hat.

MERORES

Ob ich weiß, Frischauer.

DER LEHRER

Falsch, setz dich.

DER KNABE PRAXMARER

(einsagend) Lissauer.

DER LEHRER

Praxmarer, wenn du noch einmal einsagst, laß ich dich den »Prinz Eugen« von Hofmannsthal abschreiben. – Ich habe den Faden verloren.

(Einige Knaben eilen zum Katheder und bücken sich.)

DER LEHRER

Was suchet ihr?

DIE KNABEN

Den Faden, Herr Lehrer, der Herr Lehrer hat gesagt, der Herr Lehrer haben den Faden verloren.

Gold fürs Vaterland!

Schwere Opfer heischt der uns aufgezwungene Kampf. Sie zu bringen, ist Pflicht eines Jeden. Begeistert tun es die Einen im Felde: Eisen ist ihr Wille zum Sieg. Ihnen gleich wollen es halten auch wir Anderen daheim. Entsagen, helfen, schaffen ohne Unterlaß, sei uns Allen ein heiliges Gebot.

Gedenken wir des Feindeswortes, mehren wir die goldenen Kugeln, die den großen Kampf entscheiden sollen.

Vergessen wir auch nicht unserer Helden, sorgen wir für sie und ihre Teuren.

Nachschau halten wollen wir in Schrank und Lade, und, was dort ungenützt an Gold ruht, fürs Vaterland hingeben.

Ringe, Ketten, Armbänder, Broschen, Uhren, Ohrhinge, Knöpfe, Nadeln, Anhänger, Dosen, Medaillen, Münzen, Orden, Goldgeld, Goldsorten, Bruchgold usw. — Gold aller Art ist willkommen.

Dank sei Allen, die, von patriotischem Opfersinn geleitet, zu dem Hilfswerk beisteuern, das sich zur Aufgabe gesetzt, das entbehrliche Gold der Allgemeinheit nutzbar zu machen.

Wien, im Kriegsjahre 1915.

„Gold gab ich für Eisen“

Reichssammlung von entbehrlichem Golde.

Was die Sammlung an Gold in Münzen, Schmuck oder Gerät empfängt, überläßt sie — Stücke von Kunst- oder Altertumswert ausgenommen — der österr.-ung. Bank. Den Gegenwert des solcherart unserer Goldrüstung nutzbar gemachten edlen Metalles führt die Sammlung, den notleidenden Witwen, Waisen und Angehörigen unserer Krieger, wie diesen selbst zu, wenn sie, aus dem Felde heimgekehrt, ohne Arbeit und Erwerb sind. Die Sammlung dient daher dem allgemeinen Besten in zweifacher Hinsicht.

Als Zeichen der Beisteuer zu der Sammlung werden Ringe aus Eisen, versehen mit der Inschrift „Gold gab ich für Eisen 1914 Oe. S. K.“ verabfolgt. Wer der Sammlung Gold im Rohgewichte von mindestens 10 g oder Goldgeld widmet, erhält überdies ein Gedenkblatt, von Künstlerhand entworfen.

Schwere Opfer heischt der uns aufgezwungene Kampf.



Gott strafe England! (Zeichnung von Thomas Theodor Heine)